

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.
1887-1890
1887**

12.11.1887 (No. 95)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-978126](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-978126)

Zum Befinden des Kronprinzen.

Wir erhielten heute, Freitag, aus Berlin folgendes Telegramm:

Das Befinden des Kronprinzen hat sich etwas gebessert. Derselbe bleibt vorläufig in San Remo.

Gestern Morgen wurde uns telegraphisch gemeldet:

Der Kronprinz wird sehr wahrscheinlich nach Berlin zurückkehren, wo Professor Bergmann die Operation vornehmen würde. Die Situation ist sehr ernst.

Diese verschiedenen Nachrichten entsprechen genau dem, was gestern und heute in Berlin bekannt wurde. Die „Post“ brachte am Donnerstag Abend folgende Nachricht:

„Nach einer in dieser Nacht angelangten Depesche aus San Remo wird Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz die Rückreise nach Berlin im Laufe des Donnerstags antreten und vielleicht schon im Laufe des Freitags hier eintreffen.“

Für den Fall einer Operation von außen scheint jetzt, wie aus allen Nachrichten übereinstimmend hervorgeht, die Vornahme dieser Operation in Berlin bestimmt in Aussicht genommen zu sein.

Die erste Konsultation am Mittwoch hat Ungünstiges zu Tage gefördert. Unser obiges Telegramm stützt sich auf den Ausgang der zweiten Konsultation am Donnerstag Abend. Die Besserung bezieht sich möglicherweise nur auf das Schwinden der Schwellung, das von den Ärzten für die örtliche Untersuchung abgewartet wird, und zu dessen Beobachtung die Abreise verschoben ist. Ein Telegramm der „Nat. Ztg.“ spricht von der Wahrscheinlichkeit krebsartiger Neubildung. Die Fassung des Kronprinzen wird nach einer Nachricht des „Börscouriers“ aus San Remo allgemein gerühmt. Der Kronprinz schreibt die Telegramme an seine kaiserlichen Eltern selbst nieder, da er seit dem letzten Sonnabend nicht mehr spricht.

Die gemeinsamen Interessen von Handel und Konsum.

In den jüngsten Verhandlungen des deutschen Landwirtschaftsraths ist wieder recht überzeugend zu Tage getreten, wie die agrarischen Bestrebungen sich ausschließlich auf ein Ziel richten: eine starke Steigerung der Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu Wege zu bringen. Alle Forderungen gesetzlicher Maßregeln kommen auf diesen einen Punkt hinaus; ein neuer Vorschlag zu weiterer staatlicher Begünstigung folgt dem anderen, weil man die Befürchtung hegt, daß die Verwirklichung des ersten allein doch vielleicht noch nicht die erstrebte Preissteigerung herbeiführen werde. Die Herren Agrarier sind unter sich darüber einig, daß die bestehenden Zölle der Landwirtschaft die ersehnte Hilfe nicht gebracht haben, aber dieses Urtheil stützt sich einfach auf die Thatsache, daß die Getreidepreise seit dem Bestehen dieser Zölle doch nicht den hohen Stand erreicht haben, den man sich von ihnen versprochen hatte. Darum wird zunächst ohne Weiteres eine Verdoppelung der gegenwärtig schon hohen Zölle gefordert. Weil man aber auf eine preissteigernde Wirkung dieser Zölle doch bei Weitem nicht mehr so fest baut, wie vor acht Jahren, sucht man gleichzeitig nach Maßregeln, welche zu dieser Wirkung mithelfen sollen. Die vorgeschlagene Aufhebung des Identitätsnachweises beim Getreide-Export wird in den Händen derjenigen Agrarier, welche ihr günstig gestimmt worden sind, alsbald zu einer Ausfuhrprämie, die nur den Zweck haben soll, dem inländischen Getreideproduzenten durch eine künstlich ermöglichte Ausfuhr einen besseren Preis für seine Waare zuzuwenden, als er heute erhält. Die Feindschaft gegen die gemischten Transitlager wurzelt in der Anschauung, daß die Einfuhr von Getreide, welches innerhalb des Zollgebiets zollfrei auf Lager genommen und je nach den Marktverhältnissen wieder exportirt oder verzollt für den einheimischen Konsum verwendet werden kann, einen Spekulationsimport begünstigt, der den Getreidepreis auf dem inländischen Markt herabdrücken müsse. Nichts

einfacheres, als auch hiergegen ein wirksames Schuttmittel anzuwenden, indem man diese gemischten Transitlager beseitigt und durch Forderung der vollen Baarzahlung des Zolles eine neue Erschwerung der Einfuhr durchsetzt, welche in jedem Falle die Preise auf dem zollgeschützten deutschen Markte zu voller Höhe sich entwickeln läßt. Da man aber selbst von dem freien Handelsverkehr auf dem inländischen Markte noch Gefahren für den Preisstand des Getreides fürchtet, so will man auch noch den Termingeschäften an den großen Getreidebörsen, die durch ihre wirksame Ausgleichung von Angebot und Nachfrage die Preisdifferenzen mäßigen und auf diese Weise allerdings auch übertrieben hohen Preissteigerungen entgegenwirken, einfach den Garaus machen. Nicht zufrieden mit den Fesseln, welche hohe Zölle ohnehin dem Handel auferlegen, will man seine Exilienz noch auf jede andere Weise belasten und einschränken, ausgenommen einzig und allein eine auf Kosten der Steuerzahler prämiirte Ausfuhr. Es ist auf eine neue, durch klüglich ausgenommene Hilfsmittel immer höher zu steigende Besteuerung des Konsums zu Gunsten des Grundbesitzes abgesehen und in dem über alle diese Vorschläge entbrannten Kampfe stimmen deshalb auch die dauernden Interessen des Handels durchaus überein mit den wahren Interessen des Konsums.

Aus den Vorlagen für den XXIII. Landtag.

Ueber die in Aussicht genommene Eisenbahn-Verbindung zwischen Lönningen und Effen wurde bereits an anderer Stelle Einiges mitgetheilt. Durch Herstellung dieser Zweigbahn und eine spätere Fortsetzung nach Haselünne und Meppen wird der Gemeinde und dem Orte Lönningen ihre alte Verkehrs-Verbindung dauernd gesichert werden, während das Konkurrenzprojekt Meppen-Haselünne-Quakenbrück den Ort von der Eisenbahn-Verbindung abzuschneiden droht. Neben dem Export von Grubenhölzern aus den Forsten und dem Import von Getreide für die Branntweimbrennereien in Lönningen und Umgegend fällt namentlich der Export von Schlachtvieh nach dem Rhein ins Gewicht, welcher durch die erfolgreiche Organisation der Vieh-Export-Genossenschaft der Gemeinde Lönningen schon jetzt zu erheblichem Umfange angewachsen und durch Anschluß der Nachbarbezirke einer weiteren Ausbildung fähig ist. Ferner steht zu erwarten, daß der Verkehr des betriebamen Ortes Haselünne (preussisch) durch die Verschiebung des Eisenbahn-Anschlußpunktes bis Lönningen noch nachhaltiger als seither in die östliche Richtung gezogen werden würde. Wenn vollends Preußen die Bahn nach Herzlake, Haselünne und Meppen fortsetzt, gewinnt der Verkehr zwischen Lönningen und Effen bedeutend. Die Staatsregierung hat die Initiative den beteiligten Interessentkreisen überlassen und dann für die dauernde Uebernahme des Betriebes der Zweigbahn durch die Staatsbahn-Verwaltung alles in die Wege geleitet. Der Kostenschlag (400 000 Mk.) ist von der Großherzogl. Eisenbahn-Direktion bearbeitet worden und den Bau übernimmt auf Wunsch der Gemeinde die Staatsbahn-Verwaltung. In der Vorlage heißt es, es kann zweifelhaft erscheinen, ob die letztere mit 50 (bezw. 47 1/2) pCt. der Kosteinnahmen, namentlich während der Uebergangszeit, auf die Selbstkosten des Betriebes und der Unterhaltung kommen wird. Aber die Regierung sagt sich, daß die Betriebs-Einrichtungen einfach werden, daß der eventl. eintretende Ausfall durch Mehreinnahmen der Hauptbahnen ausgeglichen werden wird, und daß dem ganzen beteiligten Landestheil aus dem Besitz einer Eisenbahn-Verbindung ein wirtschaftlicher Gewinn erwächst. (Vorlage 10.)

Eine Verschärfung der Bestimmungen des Röhrunszwanges erscheint der Staatsregierung unvermeidlich, um die Nachteile abzuwenden, welche unserer blühenden und renommirten Pferde- und Pferde-Verzucht durch die Benutzung abgekührter Hengste drohen. Eine bewirksame Kontrolle der Polizeibehörden soll ungewöhnlichen Schwierigkeiten begegnen, wenn auf einem Hof neben einem angeführten Hengst sich abgekührte oder noch nicht angeführte Hengste befinden, da bei einigermaßen geschickter Manipulation des Kontravenienten eine Feststellung des Thatbestandes der Uebertretung

nur in seltenen Fällen gelinge. Die Staatsregierung beantragt deshalb ein Verbot, dreijährige und ältere, abgekührte oder nicht angeführte Hengste während der Deckzeit vom 1. April bis zum 15. Juni auf demselben Hofe mit angeführten Hengsten, bezw. wenn letztere außerhalb des Hofes aufgestellt sind, in derselben Stallung aufzustellen. (Vorlage 12.)

Nachdem durch das Reichsgesetz vom 28. März 1886, betreffend die Heranziehung von Militärpersonen zu den Gemeindeabgaben, die Verordnung vom 22. Dezember 1868 insoweit außer Kraft getreten ist, als dieselbe die Heranziehung des außerdienstlichen Einkommens der in Offiziersrang stehenden Militärpersonen, sowie der Pension der zur Disposition gestellten Offiziere zu den Gemeindeabgaben entgegensteht, hat die Staatsregierung am 5. März 1887 eine bez. Verordnung erlassen, und der Landtag hat nachträglich die verfassungsmäßige Zustimmung zu geben. Gegenstand dieser Besteuerung ist das außerdienstliche selbständige Einkommen der Abgabepflichtigen, unter Hinzurechnung des etwaigen besonderen Einkommens der zu ihrem Haushalte gehörigen Familienmitglieder. Außer Ansatz bleibt jedoch: a. dasjenige Einkommen, welches bereits nach den bestehenden Bestimmungen der Kommunalabgabepflicht unterliegt, b. in Ansehung der vor dem 1. April 1887 in den Gehalt getretenen Militärpersonen derjenigen Chargen, welche bei Nachscheidung des Heirathskonsenses zur Führung des Nachweises eines bestimmten außerdienstlichen Einkommens verpflichtet sind, der vorschristsmäßige Satz des Legehens. Die Gemeindeabgabe beträgt beispielsweise bei einem Dienstlohn bis einschließlich 660 Mk. 3 Mk., von mehr als 660—900 Mk. 6 Mk., 900—1050 Mk. 12 Mk., 1050—1200 Mk. 15 Mk., 1200—1350 Mk. 18 Mk., 1350—1500 Mk. 21 Mk., 1500—1650 Mk. 24 Mk., 1650—1800 Mk. 27 Mk., 1800—2100 Mk. 30 Mk., 2100—2400 Mk. 36 Mk., 2400—2700 Mk. 42 Mk., 2700—3000 Mk. 48 Mk., 3000—3600 Mk. 54 Mk., 3600—4200 Mk. 60 Mk., 4200—4800 Mk. 72 Mk., 4800—5400 Mk. 84 Mk., 5400—6000 Mk. 96 Mk., 6000—7200 Mk. 120 Mk., 7200—8400 Mk. 144 Mk., 8400—9600 Mk. 168 Mk., 9600—10800 Mk. 180 Mk. (Vorlage 13.)

Aus dem Reiche.

— Die Reichsbank beschloß, sämtliche russische Anleihen von der Beleihung auszuschließen.

Ausland.

— Der Anarchist Lugg, einer der sieben, deren Hinrichtung in Chicago auf den 11. d. anberaumt ist, hat sich im Gefängnis durch einen Revolveranschlag getödtet. Es ist bisher nicht bekannt, auf welche Weise Lugg sich die Waffe verschaffen konnte.

— Infolge der Unterschiebung von Briefen Wilsons, welche in einer Verhandlung des Prozesses Cassarel in Paris aufgedeckt wurde, begab sich Rouvier zum Präsidenten Grévy, um zu erlangen, daß Wilson das Elysée sofort verlasse. Grévy erklärte darauf, er wolle lieber sein Amt niederlegen, als Wilson aus dem Elysée entfernen.

— General de Courcy, früher Oberkommandant in Tongking, ist gestorben.

— Der Heeresauschuß der ungarischen Delegation bewilligte nach fünfstündiger Debatte, in welche der Kriegsminister wiederholt eingriff, unverändert mit großer Mehrheit den für das Repetirgewehr eingestellten Betrag von 15 1/2 Millionen.

— Bei den in den Vereinigten Staaten stattgehabten Wahlen zu den Legislaturen der einzelnen Staaten, sowie zur Besetzung der höchsten Staatsämter siegten die Demokraten in dem Staate New-York mit einer Mehrheit von 10 000 Stimmen. In der Stadt New-York war ein sehr erregter Kampf. Die demokratischen Blätter sehen die Wahlen als günstig für die Wiederwahl Clevelands zum Präsidenten und als eine Niederlage für den republikanischen Präsidentschaftskandidaten Blaine an. Bei den Wahlen in Pennsylvanien, Massachusetts, Ohio und Nebraska siegten die Republikaner; in Virginien, Maryland, New-Jersey die Demokraten; die Stadt Chicago wählte republikanisch.

Großherzogthum.

Oldenburg, 11. Novbr.

— Gestern Morgen nach 9 Uhr verbreitete sich in der Stadt blüßschnell das Gerücht, das Schloß in Feuer brenne. Die Bestürzung war groß und allgemein, denn die Kenntniß von dem historischen Werth dieses Gebäudes und seinen Kunstschätzen, besonders der geschnitzten Decke des Audienzsaales, ist in allen Schichten der Bevölkerung verbreitet, und die drohende Gefahr wurde folglich auch hier lebhaft empfunden. Das Gerücht bestätigte sich. Vor 9 Uhr war bei der hiesigen Bahn-Verwaltung ein Telegramm aus Jever eingelaufen, durch welches um schleunige Sendung der Dampfspritze zur Hilfeleistung beim Schloßbrande gebeten wurde. Einige Minuten später dampfte ein Extrazug, bestehend aus drei Wagen, mit der Dampfspritze und 16 Mann der Eisenbahnfeuerwehr, nach Jever ab. Der Extrazug langte daselbst um 11 Uhr an, das Feuer war jedoch mittlerweile bewältigt, und die Dampfspritze ist nicht in Thätigkeit getreten, sondern auf dem Bahnhofe in Jever gelassen, von wo sie im Laufe des Nachmittags nach hier zurückbefördert wurde. Wie wir vernehmen, ist bei der Eile, mit welcher die hiesige Eisenbahnfeuerwehr nach Jever ging, an ihre Verpflegung nicht gedacht worden, ein Umstand, der allerdings mehr ins Gewicht gefallen wäre, wenn sie am Rettungswerk sich beteiligt hätte, aber auch so nicht verschwiegen werden soll. Des Schloßbrandes ist die Jeverische Feuerwehr ganz allein Herr geworden, und ihres Lobes ist man in Jever voll. Die dortige Turnerfeuerwehr mit ihrer Spritze und die städtische Spritze Nr. 1 haben außerordentlich angestrengt gearbeitet, und es ist ihnen gelungen, das Feuer auf seinen Heerd, den hinteren, nach dem Park zu gelegenen Schloßflügel zu beschränken. Vollständige Windstille begünstigte die Löscharbeiten, während das Gebäude an jener Stelle den Flammen die denkbar beste Nahrung bot: Bretterwände und Holzverschalungen überall und aufgespanntes Leinen mit Tapeten darauf. Man hat in Jever vorher nicht gewußt, daß die Bauart in jenem Theile des Schloßes so leicht und so feuergefährlich gewesen ist, und betrachtet es als ein Glück im Unglück, daß nun Gelegenheit gegeben ist, den hinteren Flügel feuerficherer zu machen und damit die Gefahr für das vordere Hauptgebäude zu verringern. Es soll sich herausgestellt haben, daß die Feuerungsanlagen, die Schornsteine u. s. w. den für die übrige Stadt bestehenden feuerpolizeilichen Vorschriften widersprechen, und man findet es schwer begreiflich, daß von Seiten der betr. Schornsteinfeger nicht schon längst Anzeige über die unvorschriftsmäßige Beschaffenheit der Feuerungsanlagen in diesem Flügel des Schloßes gemacht worden ist. Es ist nachgewiesen, daß durch die unmitteldbare Nachbarschaft von Balken und anderem Holzwerk an den Schornsteinen die Feuergefahr beständig sehr groß gewesen ist. Ein durchgebrannter Stein, eine schadhafte Stelle genügt, um die entweichenden Funken zwischen Holzwänden zu führen, und hier konnte das Feuer längere Zeit glimmen, bis es durch Hinzutritt eines Luftzuges bemerkbar wurde. In solcher Weise erklärt man sich auch den Ausbruch des gestrigen Feuers. Die in dem betroffenen Flügel gelegenen Räume für die Herrschaften und die Dienerschaft waren schon einige Tage geheizt worden, denn man erwartete zu Sonnabend den Großherzog mit Gefolge zur Jagd. Am Freitag Morgen nach 6 Uhr drang Rauch aus dem Thor des vorderen Hauptportals und den Fenstern des seitlichen runden Flankenthurmes, und nach 7 Uhr wurde Feuerlärm geblasen und geläutet. Die zur Rettung herbeiströmenden Menschen blieben zunächst vollständig im Dunkel über den Entstehungsort des Rauches. Derselbe hatte sich durch das ganze Innere des Schloßes gezogen und die Flammen schlugen an keiner Stelle hervor. Bald aber entdeckte man den Heerd des Feuers, er befand sich ungefähr da, wo die beiden hinteren Flügel im rechten Winkel zusammenstoßen, und von da aus, wo auch der Schornstein lag, verbreiteten sich die Flammen rapid über die anliegenden Räume und zerstörten in kurzer Zeit das Arbeitszimmer des Großherzogs, das Ankleidezimmer, die Zimmer der Großherzogin, die Lakaienzimmer unter dem Dach, und auf der anderen Seite den sog. blauen Salon zum Theil. Als alles gelöscht war, bot die Decke desselben noch die Gefahr eines Wiederausbruchs, und darum wurde über dieser Stelle auf dem Dachboden die Nachfeuerwehr postirt. Von dem Mobilien u. s. w. dieser Räume ist so ziemlich alles gerettet worden; es wurde hinüber nach dem Amtsgerichtsgebäude und der Schule geschafft. Am Rettungswerk nahm die Bevölkerung ausopfernden Antheil, und zumal der Wunsch, die Holzschneidereien der berühmten Decke im Audienzsaal und die Gobelins, Bilder u. s. w. vor Schaden zu hüten, hätte bald Unheil angerichtet. Man war schon im Begriff, Hand an die Decke des Audienzsaales zu legen, die Schnitzereien herabzunehmen, und mit Messern u. dgl. die Gobelins loszutrennen. Noch rechtzeitig wurde durch die Schloßdiener solchen Versuchungen eines gutgemeinten Vandalismus gesteuert. Alles schwebte in Sorge um die kostbare Decke, der Stolz der

Bewohner Jever's, und erst die Kunde, daß das Feuer an die Decke nicht hinan könne, wirkte wieder beruhigend. Der Schaden an verbrannten Gegenständen wird ganz niedrig veranschlagt. Die Reste des Dachstuhl's waren schon gestern Nachmittag größtentheils abgeräumt, und nur die Mauern stehen überall noch. Aus den schwarzen, hohlen Fenstern des zweiten Stockwerks blickt das Bild der Zerstörung. Ein Mitglied der Jever'schen Turnerfeuerwehr hat sich beim Einschlagen einer Fensterscheibe an den Händen verletzt; das Beil war ihm entfallen und er gebrauchte die Fäuste zum Zertrümmern. Sonst verlautet nichts von einem Unglücksfall. Se. Kgl. Hoheit der Großherzog wurde heute Morgen in Jever erwartet.

— Von einem recht bedauerlichen Unfall wurde am Dienstag Abend der Schaffner R. von hier betroffen. Derselbe stürzte bei Ellenserdamm (wahrscheinlich in Folge eines Fehltritts) von dem Trittbrett eines Wagens des sich in Fahrt befindlichen Personenzuges so unglücklich, daß er einen doppelten Armbruch, eine ziemlich schwere Verletzung der rechten Seite und verschiedene Kopfwunden davon trug. Nachdem der Verunglückte aufgefunden und der Unfall telegraphisch nach Jever gemeldet war, wurde R. pr. Extrazug nach dort zurückgeholt und nach dem Sophienstift überführt. Glücklicherweise soll eine völlige Genesung zu erhoffen sein. R. war zum 15. d. M. als Assistent nach Brake veretzt und beabsichtigte am nächsten Dienstag mit Fr. Br. aus Delmenhorst Hochzeit zu machen.

b Am Mittwoch Abend wurde der Landbriefträger G. von zwei Gensdarmen geschlossen ins hiesige Gefängniß gebracht. Derselbe soll sich zwei Unterschlagungen, im Ganzen 100 Mk., schuldig gemacht haben. G. ist verheirathet und hat Frau und Kinder.

× In der Nacht zum Donnerstag wurde der Schlachtergeselle des Schlachtermesters Bartholomäus Heiligengesthor, vom Polizeidiener Jimmen arretirt. Der Geselle wollte unter Mitnahme mehrerer Sachen seines Kollegen das Weite suchen.

s Allem Anschein nach wird auch unser Postgebäude bald eine Erweiterung durch Neubau erfahren. Schon etliche Male sind hier Baubestimmungen gewesen, welche sich das hiesige Postgebäude nebst Terrain angesehen haben. Bekanntlich ist schon ein Theil der Beamten der hiesigen Oberpostdirektion in das Telegraphen-Gebäude am Markt untergebracht.

s Mehrere Krieger beabsichtigen vor dem Heiligen-Geistthor einen Verein zu gründen nur für solche, welche die Feldzüge 1864, 1866 und 1870/71 mitgemacht haben. Eine Zusammenkunft zur Konstituierung dieses Vereins ist bei Herrn Schepfer, Nadorsterstraße 23, am Sonnabend, den 12. Nov., Abends 8 Uhr.

a Gestern sind dem Uhrmacher Janßen, Achternstraße 7, drei Taschenuhren aus dem Schaufenster durch eine beschädigte Stelle des Fensters hindurch gestohlen worden. Schon neulich war daselbst eine Uhr in ähnlicher Weise abhanden gekommen, doch geschah dies nachts, während obige Diebstähle bei Tag ausgeführt wurden.

s Auch auf der Dfenerstraße stürzte vor einigen Mittagen ein Pferd und wie Augenzeugen erzählen, jedenfalls wegen mangelnder Nahrung. Es war eines von zwei Pferden, die vor drei Torswagen gespannt waren. Alle Mühe, dasselbe wieder aufzurichten, war vergebens, nur die Verabreichung von einigen Brotschnitten hatte Wirkung. Man kann wohl mit einiger Bestimmtheit annehmen, daß manchen Pferden nicht die nöthige Pflege zukommt. Wenn dieselben schwer beladene Wagen bei theilweis schlechten Fahrwegen zu ziehen haben, so gebührt ihnen auch kräftiges Futter und öfter Wasser. Dieses zur Nachachtung!

— Im Saal der Union produziert sich Montag und Dienstag Fr. Oceana mit dem seitlangenden Pferd „Blondin“. Durch den Saal ist ein 24 Fuß langes und 18 Fuß hohes Seil gespannt.

— Wir können mittheilen, daß die Kommission des Stadtraths, welche die Wasserleitungsfrage bearbeitet, in diesen Tagen den Beschluß gefaßt hat, die städtische Wasserleitung in Privatunternehmung zu geben unter vollständiger Sicherung der städtischen Interessen. Die Wassermenge, welche zugeführt werden soll, ist ganz bedeutend, ein Zwang zum Anschluß für die Hausbesitzer besteht nicht, doch stellen sich die Kosten des Wassers dermaßen gering, daß Haus- und Gartenbesitzer reichlich ihre Rechnung finden.

— Die geselligen Zusammenkünfte des dtsh.-frei. Wahlvereins im Winterlokal bei Pape, 1 Treppe hoch, nahmen am Mittwoch Abend einen vielversprechenden Anfang. Ein interessanter Vortrag über die Reichsverfassung mit besonderer Beleuchtung einiger Punkte vom liberalen Standpunkte, eröffnete die Reihe der Diskussion und Unterhaltung vorangehenden, für den Winter in Aussicht genommenen Vorträge. Nach Lage der Sache ist es selbstverständlich, daß an diesem Abende die bevorstehenden Stadtrathswahlen den Gegenstand einer längeren Debatte bildeten. Nachdem in längerer Rede die entscheidenden Gesichtspunkte dargelegt worden waren, von welchen aus in der

nächsten Zeit die erspriessliche Mitwirkung des Stadtraths an der städtischen Verwaltung beurtheilt werden muß, zuvörderst die Förderung und Mitarbeit an den großen Aufgaben der Wasserleitung, der Kanalisation, der Errichtung eines Schlachthauses, und der Verbesserung des Abfuhrwesens, und nachdem eine Mehrheit von Rednern sich in dem Sinne des Vorredners ausgesprochen hatte, daß tüchtige Männer mit weitem, ungetrübtem Blick für die gedachten, an den Stadtrath jetzt herantretenden Aufgaben, ohne Rücksicht auf ihre politische Parteistellung, die Stimmen aller, das weitere Emporblühen unserer Stadt wünschenden Wähler erhalten sollen, wurde eine Resolution folgenden Inhalts angenommen: In Erwägung, daß bei den Stadtrathswahlen die politischen Gegensätze keine entscheidende Rolle spielen; in fernerer Erwägung, daß das hiesige öffentliche Leben in den beiden Parteien der Deutschfreisinnigen und der Nationalliberalen zum Ausdruck gelangt, wird der Vorstand des deutschfreisinnigen Wahlvereins beauftragt, mit dem Vorstand des nationalliberalen Wahlvereins in Verbindung zu treten zwecks Einberufung einer allgemeinen Bürgerversammlung und vorläufiger Aufstellung einer Kandidatenliste.

○ **Ersten.** Am Sonnabend Abend findet bei Wirth Heinemann, Labenburg, die erste Zusammenkunft des hiesigen deutsch-frei. Wahlvereins statt, in welcher über die bevorstehende Reichstagsession, speziell über die geplante Erhöhung der Kornzölle, interessante Vorträge gehalten werden. (Siehe Inserat.) — Unser Ort hat im Laufe der Zeit eine so bedeutende Bevölkerungszunahme zu verzeichnen, daß es uns nöthig erscheint, darauf hinzuweisen, daß hier wenigstens eine amtliche Verkaufsstelle von Briefmarken und Postwerthezeichen eingerichtet werde. Besser noch wäre die Errichtung einer Postagentur hier selbst. Bei einer Einwohnerzahl von ca. 3000 Personen inkl. Südeversten, die alle zur Stadtpost müssen, wenn sie Briefmarken zc. haben wollen, hat der Wunsch auf Errichtung einer amtlichen Verkaufsstelle resp. Postagentur wohl seine gute Berechtigung. — Im Laufe dieses Sommers hat unsre Ortschaft Opfer gebracht, die anerkanntermaßen und nachahmungswürdig sind. Die Kosten der Chaussierung der sehr sandigen Strecke des Hundsmühlenweges von der Hausbäke bis zu dem Hause von weil. D. Rüscher sind zum größten Theile von den Eingefessenen von Südeversten (Hundsmühlen) aufgebracht, während die Eingefessenen von Nordeversten ebenfalls bedeutende Summen zeichneten, um die ebenfalls sehr schlechte Wegestrecke von Landmann M. Voltes bis zu Fr. Raysers Hause zu chaussiren. Beide Chaussiestrecken sind aus Klinkern gebaut und bereits in Gebrauch.

*|| **Petersfehn.** Im Sommer dieses Jahres wurde in unsrer Gegend viel von einer großartigen Entdeckung gesprochen, von der aber jetzt nichts mehr verlautet. Im etwas ferner gelegenen Dorfwerk Dubelschoop hatte man aus der Erde strömendes Gas entdeckt, welches mit heller Flamme zu brennen vermochte. Damals wurde schon allerlei phantastirt, es sollten bedeutende Bohrungen vorgenommen werden, einige hegten schon die Vermuthung, daß im unterirdischen Schoße eine bedeutenden Petroleumquelle sei, die Dünste nach oben sende, und also nicht weit von uns Delheim Nr. 2 gegründet werden könne. Schade, daß alles wieder zu Wasser gelaufen ist, sonst hätte Petersfehn ein bedeutender Wallfahrtsort werden können, die Petersfehner Chaussee hätte dann jedenfalls noch mehr Löhner bekommen als sie jetzt schon hat und dem jetzigen Pächter des Zollbaums wäre ein eminenter Nutzen durch die vermehrte Benutzung der Chaussee erwachsen. Bekanntlich bringt der Zollbaum jährlich 3200 Mk. Pacht ein und soll in unserem Lande hinsichtlich seines Ertrages obenan stehen.

Δ **Brake.** Wenn in einer schlechten Zeit für die Geschäftsleute jeder redlich um das liebe Brod ringt, sich mit einem kleinen Verdienste begnügt und dabei ehrlich und rechtschaffen handelt, so ist dies Lobenswerth; aber wenn Neid, Mißgunst und sonstige Bosheit sich so in einem Menschen verkörpert, daß er nicht die schlechte Handlung scheut, um seinem Nebenmenschen, auch wenn dieser kein Verwandter von ihm ist, ganz grundlos Schaden zuzufügen, da ist das schlimm. Was hält man z. B. von dem Charakter Desjenigen, der Geschäftsleute und Gott weiß was alles und scheinbar finanziell gut situiert ist, der einem anderen Menschen 40 Pf. aufbringen will, damit dieser sich von einem Dritten, der aber wohl verstanden — Schnaps in Flaschen nicht verkaufen darf, eine Flasche Branntwein kauft, um den Letzteren darnach mit der Polizei in Konflikt bringen zu können? Nach dem Begriffe rechtschaffener Menschen deutet eine solche Handlungsweise auf keinen ehelichen Charakter. Da ist derjenige, der den Judaslohn ablehnte und diesmal den famosen Anschlag verhinderte, zu loben. Bei der Begegnung des Verräthers entwindet sich der Seele des Gerechten ein ungeheures — Pfui!

▷ **Deedesdorf, 9. Nov.** Von unserem benachbarten Orte Nechtenfleth ist uns bekannt geworden, daß von dem gestrandeten Rahne des Schiffers Fichtmann, daselbst 41 Barrel Petroleum angeschwemmt

und geborgen sind. Die günstige Gelegenheit, billiges Petroleum zu erlangen, blieb nicht unbenutzt. Einige Langfinger bohren nächtlicher Weile ein Faß mit einem Schusterpfiemen an und leerten das Faß bis zur Hälfte. Auch verlautet gerüchtweise, daß ein oder mehrere Fässer heimlich über den Deich geschafft und irgendwo vercharrt sein sollen. Die Polizei ist eifrig mit Nachforschungen beschäftigt. — Auch eine Bagger-schute wurde in Folge des Sturmes losgerissen und gelang es den eifrigen Bemühungen des Strandvoigts daselbst, dieselbe zu bergen. Doch holte ein Korrektionsdampfer die geborgene Schute ohne Weiteres am folgenden Tage ab und kam so der Strandvoigt um seinen wohlverdienten Vergelohn. — Bei der dortigen Strandvoigtei lagert ebenfalls eine gut erhaltene Zölle, die wahrscheinlich demnächst verkauft werden wird, da sich der Eigenthümer bisher nicht gemeldet hat.

Strohausen bei Rodenkirchen, 9. Nov. In der Nacht vom 7. auf 8. d. M. gelang es einigen Zollbeamten von hier in der Nähe unseres Orts zwei Schmuggler abzufassen. Dieselben versuchten es mehrere zollpflichtige Waaren während der Nacht einzuschmuggeln. Jedoch dies Vorhaben kam denselben schließlich theuer zu stehen, indem sie an Strafen etwa 160 Mark zu deponiren hatten. Ob sie nochmals versuchen zu schmuggeln?

Von der Unterweser. (Weserkorrektion.) Von dem Leitdamme auf der Schlickplate, der die Grenze des neuen projektirten Fahrwassers in der Weser bilden soll, hat man den Anfang gemacht. Bei Stürwürden hat man Steine angebracht, die zum Nothfall, falls sich durch Sturmfluth ein Loch in den daselbst erbauten Damm reizen sollte, sofort Vorichtsmaßregeln angewandt werden können, um etwaige Beschädigungen zu verhüten. Auch unterhalb Klippkane hat der Leitdammschon eine Länge von ziemlich 300 m Vorsprung genommen. Bei der niedrigsten Ebbe sieht man ihn schon aus dem Wasser hervorragen. Das Material zu diesem Damme ist bis jetzt direkt aus Rähnen verwendet. Da es aber jetzt an der Stelle, wo augenblicklich gearbeitet wird, mehr an Tiefe zunimmt, so werden fortan schon Senfküde fertig, um somit allmählich festen Boden und Höhe zu gewinnen. Auch sind von hier 15 Mann nach Elsteth requirirt, um daselbst 4 Schlingen zu bauen; wovon zwei vor und zwei in die Spitze gelegt werden sollen. Zu Hammelwarden auf der Nebel-Plate ist der Durchschlag so hoch, daß er schon bei halber Tide zu sehen ist.

Moormir. Sie haben einen Kapellmeister gefunden, die guten Neuenbrocker, das Suchen hat ein Ende. Aber, aber! Man munkelt, der Mann sei nicht ächt, nicht ächt nationalliberal nämlich, und was das Schlimmste dabei ist, man behauptet, die Neuenbrocker mit der „nationalen“ Diogeneslaterne hätten das gewußt. Sollte das auf eine sog. kleine Schwenkung nach links hindeuten? „Sei mir gegrüßt, du edler Sängler u. s. w.“

Westerstede, 9. Nov. Unser diesjähriger Herbstmarkt fand am 7. und 8. d. Mts. begünstigt vom schönsten Wetter statt. Der Verkehr war am ersten Tage in Westerstede ein recht lebhafter und werden wohl sämtliche Geschäftleute gute Ernte gehalten haben. Der Handel mit Hornvieh war nicht so bedeutend wie früher, was wohl von den ziemlich niedrigen Preisen herrühren wird. Auf dem Marktplatz waren sehr viele Buden aufgestellt, bedeutend mehr, als in den Vorjahren und hatten auch noch auf dem Viehmarktplatz verschiedene Schaubuden resp. Schenk-tische Aufstellung gefunden. Es waren vorhanden 3 Karoussells, 3 Schießbuden, 1 Zaubertheater, verschiedene Ringwürfspiele, 1 Polichinelltheater und verschiedene Orgeldreher, welche für den nöthigen Kadau sorgten. Getanzt wurde am 1. Tage in 6, am 2. Tage in zwei Lokalen. — Der Schulunterricht in der Schula-acht Hüllstede ist bis auf weiteres ausgesetzt, weil einige Kinder am Scharlach erkrankt sind. — Es haben sich hier zwei Schreiber des hiesigen Amtsgerichts in Ge-meinschaft und ein Schreiber eines hies. Rechnungs-stellers für sich allein als Rechnungssteller etabliert.

Wilhelmshaven. Ein trauriger Unglücksfall ist auf der Werft passiert. Der Maschinenbauer Wald war mit dem Aufhängen elektrischer Lampen beschäftigt. Als er dabei einen Steg überschritt, der über einen Helling führt, stürzte er hinunter auf die Steinfliesen des Helling und brach den Schädel. Bald darauf, nachdem er ins Werkkrankenhaus gebracht war, verschied er. Er hinterläßt eine Frau mit zwei unmündigen Kindern. — Ueber den der „Leipzig“ bei ihrer Probefahrt zugestohlenen Unfall erfährt das „N. B.“ Näheres. Hiernach befand sich die „Leipzig“ in der Nähe von Helgoland, als plötzlich das ganze Schiff erzitterte, die Maschine stille stand und die Steuerung versagte. Es fand sich, daß Schraube und Steuerung unklar waren, das Wellen-lager der Schraube war total verschoben. Das hilflos den Wellen preisgegebene Schiff gab fortwährend Nothsignale. Da näherte sich ein russischer Dampfer, welcher angegangen wurde, die „Leipzig“ bis zur Außenjade zu schleppen. Der Russe forderte 30 000 Mk., der Kapitän wollte nur 10 000 Mk. bewilligen, wor-

auf sich das russische Schiff entfernte. Nach einer Stunde kehrte es zurück und erklärte sich bereit, für 10 000 Mk. die „Leipzig“ zu schleppen, was nun geschah. Wegen der Dunkelheit konnte die „Leipzig“ nicht allein draußen bleiben, deshalb blieb der Russe noch mehrere Stunden als Wache, für jede Stunde 500 Mk. erhaltend. Endlich kamen Schleppdampfer, die telegraphisch von Wilhelmshaven herbeigerufen waren, und beförderten die „Leipzig“ nach hier, wo sie vorläufig außer Dienst gestellt ist. — Ein Komptoirdiener von hier ist mit einer ansehnlichen Summe verduftet.

Allerlei.

München, 8. Novbr. Ein Privattelegramm des „Berl. Tagbl.“ meldet: Ein in der hiesigen Garnison dienender Einjährig-Freiwilliger, der Sohn eines ge-feierten Hofopernsängers, ohrfeigte gestern vor der Front seinen Unteroffizier und wurde in Folge dessen sofort in die Untersuchungshaft abgeführt.

— **Die Sonne bringt es an den Tag.** Vor etwa 10 Jahren begab sich der Landwirth Schulte-Großenbräuker aus Billigt mit einer ansehnlichen Summe Geldes nach Iserlohn, um dieselbe in die Sparkasse einzulegen. Der Mann ist aber in Iser-lohn nicht eingetroffen und seitdem spurlos verschwunden. In der Nähe der Wohnung des Eisenbahn-arbeiters Michel wurden nun kürzlich im Boden ver-grabene Theile eines menschlichen Skeletts gefunden. Michel ist unter dem dringenden Verdachte, den Großenbräuker erschlagen zu haben, auf Anordnung der Staatsanwaltschaft bereits verhaftet worden.

Braker Schiffsverkehr.

Angekommen. 8. Nov.: „Anna Marie“, B. Schnitger, leer von Elsteth. „Abelheid“, D. Ahrens, mit Stückgut von Bremen. „Korrektionsbagger Nr. 1“ und „Korrektionsdampfschute Nr. 1“, von Bremen. D. D. „Tiger“, von Hamburg, auf der Rhede geankert. Schw. D. „Komp. Sigurd“, Annonfen, mit Holz von Friedrichstadt. — 10. Nov.: „Helene“ Kunst, mit eisernen Defen von Nordbrake.

Abgegangen. 8. Nov.: „Frau Katharine“, Buddelmann und „Anna“, B. Schnebe, beide leer nach Bremerhaven. — 9. Nov.: „Johanne“, C. Kamke, mit Nothabat nach Bremen. „Touch me not“, Payns, mit Torfstreu nach Newcastle. „Oldenburger Schlepplahn Nr. 3“, Eggers und „Oldenburger Schlepplahn Nr. 4“, Osterloh, beide mit Wolle nach Könnebeck. „Anna“, J. Haar, leer nach Bremerhaven. — 10. Nov.: „Peter“, N. Ahrens, leer nach Bremen. „Anchen“, Kuhlmann, mit Proviant nach Bremerhaven. „Bock Nr. 2“, Schwarz und „Bock Nr. 4“, G. Querssen, beide mit Holz nach Bremen.

Nordenhamer Schiffsverkehr.

Angekommen. 9. Novbr.: Engl. Dampfer „Wilfried“, Kapt. Hunter, von Jbraila mit Gerste. „Silla“, Kreybohm von Bremen leer. „Schlepplahn Nr. 1“, Meyer, von Oldenburg leer. — 10. Novbr.: „Christine“, Kreybohm, von Bremen leer. „Gefiene Johanne“, Meyer, von Bremen leer. „Frau Catharina“, Abdicks, von Bremen leer. „Catharine“, Klockgether, von Bremen leer.

Abgegangen. 8. Novbr.: „Gefiene Johanne“, Meyer, nach Bremen, mit Rohöl. „Frau Catharina“, Abdicks, nach Bremen mit Rohöl. — 8. Nov.: „Catharina“, Klockgether, nach Bremen, mit Rohöl.

Auflösung des Preisrathfels in Nr. 92. 1. Birchow, Traeger. (Bar, Internationale, Norden-berg, Celle, Hela, Dboaker, Wismut). 2. Mais—Siam. 3. (Berierrathfel), Vagabund. — 25 Lösungen gingen im Ganzen ein, darunter 16 richtige. Sieger blieb B. Lange, Neuende bei Wilhelmshaven.

Bekanntmachungen.

Esenshamm. Hebung der Schulumlagen für die Schulacht Esenshamm vom 20. bis zum 27. d. Mts., Nachmittags, in Oltmanns Wirthshause. **W. Gätting, Jurat.**

Holz-Verkauf.

Zwischenahn. Der Hausmann **J. F. zur Loye zu Elmendorf** läßt am **Dienstag, den 15. Novbr. d. J., Nachm. 1 Uhr anfang,**

auf der **J. C. Stamer'schen Hausmannsstelle** das: **mehrere hundert Eichen und Buchen auf dem Stamm,** — Schwellen-, Bau- und Wagenholz — auch einige Haufen Brennholz, öffentlich meistbietend verkaufen. Kaufliebhaber versammeln sich in **Stamer's Hause. Heinje.**

Holz-Verkauf

in Döhlen bei Suintlojen.

Frau Wittwe **Gemme** in Döhlen läßt am **Dienstag, den 29. Novbr. d. J., Morg. 9 Uhr anfangend, 300 Eichen auf dem Stamm, langes schieres Holz, zu Schiffs-, Siel-, Bau- und Wagenholz geeignet, 100 Erlen und Birken, für Drechsler u. Holzschuhmacher passend, und mehrere Fuder Brennholz,**

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich rechtzeitig im Broot versammeln, wozu einladet **J. F. Harms.**

Oeffentlicher Verkauf von Bauplätzen.

Oldenburg. Die zum Nachlaß des weil. **Oltmann Dierks** in **Esborn** gehörigen, an der **Nadorferstraße**, dem **Hotel zum Lindenhof** gegenüber belegenen **4 Bau-plätze** sollen am

Freitag, den 18. Novbr. d. J., Mittags 12 Uhr,

im Lokale des **Großherzoglichen Amtsgerichts, Abth. IV, zum zweiten Male zum Verkaufe aufgesetzt werden.**

Bemerkung wird noch, daß die 4 Bau-plätze auch zusammengezogen zum Auffass kommen.

Joh. Clausen, Rittlr., Bismarkstraße 5.

Oldenburg. **Heinrich Rogge** hies. läßt am

Mittwoch, den 16. November d. J., Morg. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr anf., in seinem Hause an der **Häufingstraße** am Markt, folgende Sachen, als:

- 6 Sophas, 18 Tische, 90 Stühle, 3 Chiffonniere, 4 Kleiderschränke, 6 Kommoden, 23 Bettstellen, 4 Waschtische, 17 Spiegel, 7 Küchenschränke, 2 Regulatore, 3 Wanduhren, 10 neue Petroleum-maschinen, 20 neue Kaffeekannen, 50 Dbd. Eßlöffel, Delbilder, Leinzeug, Röcke, Hosen, 24 Ueberzieher, 19 neue Betten und viele einzelne Bettstücke, 50 neue Bettüberzüge und Bettlaken, 20 große Pferde-decken à 2 m lang, Nähmaschinen und viele goldene und silb. Herren- und Damenuhren zc.

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen. **J. Lenzner.**

Denaturirten Sprit

94		0
95		0

zum Brennen und Poliren, empfehlen **Meyer & Spieske.**

Deutsch-freisinniger Wahlverein zu Eversten.

Sonnabend präcise 8 Uhr Versammlung bei **Wirth Heinemann, Eversten.** Tagesordnung: Die geplanten Kornzölle, (beleuchtet von zwei auswärtigen Parteigenossen.) Parteifreunde aus Stadt und Land sind willkommen.

Bitte.

So viele Wiederholungen älterer Theater wie das Großherz. Theater in Oldenburg. Das Schauspiel „Die Karlschüler“ sieht man z. B. ganz gerne einmal wieder, aber eine Wiederholung desselben in einer Saison ist zu viel. Der Einwand, daß die Schauspielkräfte beim Mangel der Oper geschont werden müssen, ist nicht stichhaltig. Wir vermüssen nur die richtige Verwendung der vorhandenen Kräfte. Es ist immer nur ein kleiner Bruchtheil der Mitglieder beschäftigt, und besonders unsere tüchtigen Lustspiel- und Possen-Kräfte werden in nicht zu rechtfertigender Weise geschont. Wäre das Repertoire abwechslungsreicher, würden auch ausreichende Kräfte vorhanden sein, um die jetzt viel beschäftigten Mitglieder zu entlasten, und die häufigen Wiederholungen könnten wegfallen. Letzteres liegt aber im Interesse aller Theaterbesucher wie im Vortheil unseres Kunst-instituts selbst. **Mehrere Abonnenten.**

Hillje & Köhne.

Nr. 23. Langestr. Nr. 23.

en gros. **Zuchhandlung** en detail.

Wir halten größtes Lager in allen Sorten

Tuchen, Buckskins-, Kammgarn- und Paletotstoffen

von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten und stellen so billige Preise, daß wir unsern Abnehmern ganz bedeutende Vortheile beim Einkauf bieten. Wir empfehlen:

Buckskins, reine Wolle, schwere und breite Waare, pr. Meter von Mark 3,50 an.
Hillje & Köhne.

Dreschmaschinen

für Hand-, Göpel- und Dampftrieb, Stiften- und Schlagleisten-System, mit und ohne Spitz- und Breitschüttelwerk. Garantie für Reindrusch, Leicht- zügigkeit und bestes Material.

Göpel, 1-4-pferdig.

Staubmühlen

für jede Art Getreide, vorzüglich arbeitend.

Rud. Sack's-Pflüge,

die besten und leichtgehendsten mit neuesten Ver- besserungen.

Guß- und Stahl-Pflugkörper für Holzbäume.

Laafes Universal-Nider-Geggen

für jeden Boden passend, sehr leichtzügig.

Schrot- u. Quetsch-Mühlen

für Hand- und Göpelbetrieb.

Ludwigshütter und Excelsior-Grusonwerk.

Nübenscheidemaschinen.

Säckel-Maschinen

für Hand- und Göpelbetrieb.

Kartoffelquetsch-Maschinen

für gekochte Kartoffeln, einfachste Handhabung, große Leistung, kräftig gebaut, für den billigen Preis von 7 1/2 M. à Stück.

Eiserne Jauchepumpen von 24 M. an.

Jauchepumpen, Patent Nr.

noch von keiner anderen Construction auch nur an- nähernd erreicht. In jeder beliebigen Höhe lieferbar.

Jauchefässer

aus Stahlblech, doppelt verzinkt und in Holz. Viehwaagen, Decimal- und Centesimal, mit und ohne Holz- oder Eisen-Gitter.

Decimalwaagen,

geacht, in jeder Größe, mit und ohne Zug und mit Laufgewicht.

Transportable Kesselheerde,

roh und emailirt, von 25-300 Liter Inhalt.

Garantie für jedes Stück.

Preise äußerst billig.

M. L. Meyersbach, mittl. Damm 2.

Westfälische Nußkohlen I

(nur beste Qualität)

liefern in 1/4 bis ganzen Waggonladungen (50 bis 200 Ctr.) direkt von der Bahn mit Wiege- schein der Stauwaage, oder in kleineren Quan- titäten ab Lager zu den billigsten Preisen frei ins Haus. Desgleichen

besten Maschinentorf und Grabetorf.

Express-Comptoir:

S. G. Beilken.

Unentgeltlich

vers. Anweisung zur radi- kalen Heilung der **Trunk- sucht**, auch ohne Vorwissen und ohne Berufs- störung, die **Privatanstalt für Trunk- suchtleidende**, Stein, Säckingen (Baden). Briefen sind 20 Pf. in Marken für Rückporto beizufügen. Die nach Vorschrift des Herrn Prof. Dr. L. zu vollziehende Methode ist nach 12-jährigen glänzenden Erfolgen als hervorragendste anerkannt.

Meiners Fischhandlung.

Lebende holst. Karpfen, Schleie, Hechte, Barsche, Brassen und Rothaugen, frische Sandart und Stinte, prima holl. Austeren soeben eingetroffen.

Consumverein.

Kemmerich's Fleischextract

1/8 Pfd. = Dose Mk. 1.20

1/4 Pfd. = Dose Mk. 2.20.

Consumverein.

Fein gehobelter hies. Sauer: 8 Pfg.

Kohl, Pfund Neuer geräucherter Ammerl. 64 Pfg.

Beste Nußkohlen und trockenen Torf

liefert zum billigsten Preise frei ins Haus C. A. Menke, Haarenstr. 16.

Beitschriften - Lesezirkel

von Ad. Wiechmann.

20 Blätter 3 M., 10 do. nach Wahl 2 M. pr. Quartal. Prospekt gratis.

Im Saale der Union.

Unwiderstlich nur 2 Tage!

Montag, 14. und Dienstag, 15. Novbr.,

Abends 7 1/2 Uhr,

Gastspiel von **Frl. Oceana** mit ihrem weltberühmten

Seilpferd „Blondin“.

Das Pferd ist lebend und spaziert über ein 24 Fuß langes und 18 Fuß hohes Seil (non plus ultra der Pferde dressur), producirt sich bereits in Paris, London, Wien, München, Leipzig, Berlin und zuletzt in Bremen im Künstlervereinsaal. Außerdem Auftreten des Hofkünstlers Herrn **Max Köpfer** und **Frl. Lina Bosco**.

H. Brandes,

Steinweg Nr. 1,

empfiehlt für den Winterbedarf

Steinkohlen, Coaks, Torf.

Bei ganze, 1/2 und 1/4 Waggonladung gebe billigt ab.

D. J. Dauwes Restauration,

Poststraße 5.

Ausschank des beliebten Doornkaat Münchener Bier, à Seidel 10 S.

Restaurant Gust. Janssen,

Staustraßenecke 15.

Empfehle ff. **Dortmunder Biere** aus der allbekanntesten Brauerei v. P. Overbeck.

Restaurant Gust. Janssen.

Empfehle hochfeines Bier aus der ältesten be- rühmten Brauerei v. P. Overbeck, 1/2 Liter à 25 S., außer dem Hause 1/2 Liter 20 S.

NB. Aufträge zu Facturapreisen in kleinen und größeren Gebinden besorgt prompt die General-Agentur für Oldenburg und Umgegend.

Gustav Janssen.

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlegte ich mein Gut- geschäft von der Langenstr. 89 nach der **Schütting- straße Nr. 9** (im Hause des Herrn Kandelhardt).
H. Schacht.

Zum 1. Februar wird ein mit guten Zeug- nissen versehenes, in allen häuslichen Arbeiten tüch- tiges **Dienstmädchen** gesucht. Schüttingstr. 20.

Für nur 35 Pfennig

liefert

- 1 eleganten Abreißkalender,
- 1 eleganten Wandkalender,
- 1 eleganten Portemonnaiekalender für 1888.

Adolf Wiechmann's
Buch- und Papierhandlung,
Haarenstraße 22.

Gegen nur 4 Mark

monatlicher Abzahlung wird in neuester Aufl. tabello- neu, frko. „**Meyer's großes Konversations- Lexikon**“, 4. im Erscheinen begriffene Aufl. 16 Bde., eleg. in Halbfr. geb., Preis 160 M., jedermann geliefert und Offerten sub M. H. postlagernd Bittar- t. S. erbeten.

Krieger-Verein zu Ebersten.

Am Sonntag, den 13. d. Mts., Abends 7 Uhr, **Verammlung** im Vereinslocale (Tabkenburg). Zweck: Weihnachtsverloosung betreffend.

Der Vorstand.

Club Frohsinn.

Freitag, den 18. November d. J.: **Ball** im Hotel zum Lindenhof. Anfang 8 Uhr. D. D. NB. Fremde können eingeführt werden.

Großherzogl. Theater.

Sonntag, 13. Novbr. 1887. 29. Abonn.-Vorst. **Unruhige Zeiten**, oder: **Liese's Memoiren**. Posse mit Gesang und Tanz in 5 Acten (8 Bildern) von Emil Pohl. Musik von A. Conradi. Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Kirchennachrichten.

Am Sonnabend, den 12. Novbr.: **Abendmahlsgottesdienst** (3 Uhr): Geh. R.-R. Hansen. Am Sonntag, 13. Novbr. 1. Hauptgottesdienst 9 Uhr: Pastor Ramsauer. 2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Pralle. Abendkirche (5 Uhr): Vortrag über Melancthon: Pastor Partsch.

Methodistenkirche.

Sonntag, den 13. Novbr.: Vorm. 10 Uhr, Abends 7 Uhr. A. Schilde, Prediger.

Familiennachrichten.

Geboren: G. Koopmann, Lichtenberg, e. L. — Gerh. Thien, Jnte, e. L. — G. Kruel, Oldenburg, e. L. — G. Behrens, Nadorst, e. L.

Gestorben: Hofuhrmacher Aug. Kaewer, Olden- burg, 81 J. alt. — Gerh. Schauenburg, Oldenburg, 62 J. alt. — Landmann Albert Harms, Neuenbrok, 77 J. alt. — Wwe. Borchers geb. Wenke, Tweelbäde, 82 J. alt.

Verlobt: Martha Hohlmann und Friedr. Renken, Schwei. — Mathilde Renken und Diedr. Hohlmann, Schwei. — Bernhardine Jaborg und Anton Fuhrken, Frischenmoor.

Verheirathet: Sek.-Lieut. Adolf von Harbou, und Kath. von Harbou, geb. Hegeler, Düsseldorf.

Beilage

zu No 95 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 12. November 1887.

Bilder aus der Reichshauptstadt.

III.

Auf den Höhen von Westend.

Der Rennsport, welcher in England und Frankreich in Fleisch und Blut der Bewohner übergegangen ist, hat sich zwar während der letzten Jahre auch in Deutschland sehr stark entwickelt, allein das wirkliche Interesse für die Rennen selbst ist nur ein sehr geringes. Die Hauptanziehungskraft bildet der Totalisator — eine Wetteinrichtung; ohne diesen wäre es bei uns um die Rennplätze schlecht bestellt.

In der Reichshauptstadt ist der Besuch der Rennbahn zur Modesache geworden; während der eigentlichen Rennsaison, vom Mai bis Ende Oktober, findet fast in jeder Woche Rennen statt.

Folgen wir dem „Zuge nach dem Westen“, so bringt uns der Stadtbahnzug in 20 Minuten aus dem Centrum der Stadt nach Westend, dem Vororte Berlins. Hier wurde von einer Aktien-Gesellschaft, bestehend aus Vertretern der höchsten Aristokratie, vor einigen Jahren die großartige Charlottenburger Rennbahn angelegt. Dieselbe bildet eine sehr weite übersichtliche Fläche und besitzt zahlreiche, zum Theil sehr schwierige Hindernisse. An schönen Sommertagen ist der Besuch auf der Rennbahn ein ganz enormer und das Leben und Treiben daselbst gewährt ein interessantes Bild. Alle Klassen, Aristokratie mit fürstlichen Namen so gut wie Arbeiter, sind vertreten. Auf dem ersten Platze, dem sogenannten Passe partout befindet sich in erster Linie die Aristokratie, bei welcher das gesteigerte Interesse am Rennsport so oft mit direkter Theilnahme an den Siegen verknüpft ist. Will man jedoch das echte Volksleben der Berliner studiren, so muß man den billigsten Platz, den 50-Pfennigplatz besuchen. Hier war ich Zeuge des köstlichen Humor's wie er eben nur dem Berliner eigen ist.

Folgende kleine Probe mag zur Illustration dienen.

„Willem, siehste der Braune mit Kramsta wird gewinnen!“ — „Ne, Kaufe, schneide Dir man nich, jetzt kommt der kleine Jraf Dohna, der wird et machen.“ — „Und ich sage Euch“ ruft der lange Fritz — derselbe ist von Beruf Hundefänger und sieht wohl deshalb so auf den Hund gekommen aus — „Moore macht et mit ener Nasenlänge.“ — „Ja“ ruft Willem „mit ener Nasenlänge von Deiner Sorte, det is unjefähr 'n Kilometer.“ —

Es ist übrigens eine nicht zu leugnende Thatsache, daß das große Publikum nur aus Interesse für den Totalisator den Rennen beiwohnt. Gerade die Leute, welche ihrem Beruf nach den Rennen gänzlich ferne stehen, findet man am Totalisator am eifrigsten vertreten. Nur um hier weiten zu können, versäumen sie daheim ihre Geschäfte, lassen Frau und Kinder darben. Sie finden keine Freude an den schönen schnellen Vollblutpferden — sie kennen nur „die Jagd nach dem Glücke“ — dem Golde. Hier findet man die vielen berufsmäßigen Spieler aus den Cafés und Spielhöhlen, sie sind die eifrigsten. Wirft man übrigens auf die Physiognomien dieser Leute, auf ihre abgetragene Kleidung, einen prüfenden Blick, so bemerkt man, daß diese Sorte nicht viel zu verlieren hat. Man kann diese berufsmäßigen Spieler stets in der Nähe der Ställe und Jockey's finden; sie suchen sich über alles zu orientiren.

Zu bedauern sind die jungen Kaufleute, welche hierher kommen, um ihr bißchen Salair auf leichte Weise zu vergrößern und — es auf ebenso leichte Art loswerden. Bei ihrem Pferdeverstand fallen sie fast immer rein und das Wetten am Totalisator ist für sie oftmals der erste Schritt auf der Bahn des Leichtsinns und des Verderbens.

Am Sonntag findet das letzte diesjährige Rennen auf der Charlottenburger Bahn statt, dann ist die Saison vorüber. Die Pferde werden behaglich die Ruhe des Winters genießen und die vornehme Welt wird im Kaufe der Wintervergünstigungen die Freuden auf dem grünen Rasen da draußen vergessen. Auf der herrlichen Allee nach Charlottenburg — quer durch den Thiergarten — wird kein schöner, farbenprächtiger Korso mehr stattfinden.

Aber wenn im Frühjahr die Bäume sich wieder mit dem ersten Grün schmücken, dann wird es draußen auf der Rennbahn in Charlottenburg wieder lebendig werden, dann beginnt wieder „die Jagd nach dem Glücke auf den Höhen von Westend.“

Berlin, 8. Nov. 1887.

H. W.

Der krumme Damm.

Roman von F. du Boisgobey.

(Fortsetzung.)

Camilla, bleich vor Erregung, ließ ihre Augen umherschweifen, in der Erwartung, den Mörder ihres Vaters in der Nähe zu erblicken. Die Vermuthung Courapied's schien jedoch eine irrige zu sein: es war Niemand zu sehen.

Der Hund hatte inzwischen die Aufmerksamkeit Courapied's und seines Sohnes in hohem Grade erregt. Als man ihm zu der Bude folgte, auf die er zugeilt war, steckte er mit dem Vorderkörper in einem Loch, das hinter einer vorspringenden Ecke des Holzhauses neben der Thür, durch welche Zickzack an jenem Abend eingetreten, in den Boden gegraben war. Wie sich alsbald zeigte, war dort ein Stück von dem unteren Ende einer Planke der Bretterwand losgebrochen, so daß sich der Hund daselbst hindurchzwängen und in die Bude hinein gelangen konnte. Nach einem Augenblick des geschmeidigen Kriechens und Schiebens verschwand das Thier thatsächlich in das Innere.

„Georget!“ rief Courapied rasch, von einem plötzlichen Gedanken erfasst: „schnell, ein paar Riemen, eine Schlinge . . . fang' ihn!“

Der Knabe schien seinen Vater im Moment verstanden zu haben. Er flog hinweg nach dem Wagen zurück, nach der Stelle, wo an der Seitenwand desselben die Geschirre und das Riemenzeug der Pferde hingen.

„Zur Hälfte verstehe ich die Geschichte,“ versetzte Courapied hastig zu seiner Begleiterin, die erwartungsvoll in stummem Erstaunen neben ihm stand. „Zickzack hat für seinen Hund sich diesen Eingang anlegen lassen und ihn an denselben gewöhnt, damit die Bestie hinaus und hinein gelangen konnte, ohne den bequemen Herrn mit Thüraufmachen belästigen zu müssen. Aber ich will gebraten werden, wenn ich begreife, was der Hund jetzt hier zu thun hat, falls er nicht gekommen ist, um seinen Herrn zu suchen. Und das glaube ich nicht. Zickzack kann ihn weder verloren noch zurückgelassen haben. Er läßt von dem Hunde nicht, oder hätte ihn getödtet, wenn er ihn nicht mehr behalten kann.“

Georget kam zurück mit einem Strick und einigen Riemen in der Hand, aus welchem letzteren er bereits eine eigenthümliche Doppelschlinge gestaltet hatte. Er kauerte sich unverzüglich neben dem Loch nieder, in der geduckten Haltung etwa eines lauernenden Indianers auf dem Kriegspfade, und breitete die Schlinge, die er in der Hand behielt, vor der Oeffnung in der Bretterwand aus.

Camilla stand noch immer stumm und erwartungsvoll, vor Erregung zitternd, neben den beiden handelnden Personen und bestete, außer Stande zu sprechen, nur fragend ihren Blick auf Courapied.

Der Bajazzo hatte mit Befriedigung und zustimmendem Kopfnicken die blitschnellen Vorbereitungen seines Sohnes beobachtet. Er zog jetzt rasch das eine Ende des Strickes durch die Schlinge, nahm beide Enden desselben mit festem Griff in die Hand, die er der Sicherheit halber zweimal damit umschlang und richtete sich wieder empor.

„Das wäre gethan!“ sagte er. „Wir haben Aussicht einen Schritt vorwärts zu kommen.“

„Ich verstehe Sie nicht,“ flüsterte Camilla erregt zurück. „Was beabsichtigen Sie?“

„Vigoureux soll uns zu seinem Herrn führen.“

„Glauben Sie, daß er es vermag?“

„Sicherlich. Oder ich müßte mich weder auf Hunde verstehen, noch jemals gesehen haben, was dieser Vigoureux kann. Er ist famos dressirt und hat überdies eine Witterung, daß er die Spur seines Herrn nicht verliert, und wenn es gilt ihr meilenweit zu folgen. Außerdem wette ich, daß er weiß, wo sein Herr ist, ja, daß er sogar von diesem kommt. Zickzack schickte ihn oft von hier nach dem Wirtshause, um dies oder jenes zu holen, mit einem Korbe im Maul, worin ein Zettel lag, was er bringen sollte und das Geld dafür. Das Thier ließ den Wirth ruhig Geld und Zettel nehmen, die Waare in den Korb packen und brachte sie prompt. Ein anderes Mal, als Zickzack in den Straßen umherschleuderte, hatte er seinen Spazierstock vergessen, der hier in seiner Garderobe stand. Er sagte dem Hunde: Stock — marsch, such', verloren! — Das Vieh eilte zurück, holte den Stock aus der Garderobe und brachte ihn seinem Herrn. — Still! Da innen rumort es! Was mag der Hund vorhaben?“

„Ich höre ihn scharren und mit den Pfoten poltern“, meldete Georget leise, vorsichtig an der Oeffnung lauschend. „Ich glaube, er will etwas fassen, zu dem er nicht gelangen kann. Ein paar Mal klappte es, als fälle ein Deckel wieder zu, den er

vielleicht hochzuheben versucht. Vielleicht ist es eine Kiste, die er zu öffnen sucht.“

„Da drinnen steht eine Kiste, die Garderobe ist leer“ versetzte Courapied kopfschüttelnd.

„Aufgepaßt, Vater . . . ich glaube er kommt!“ rief Georget leise aus.

Camilla, immer erstaunter über das, was sie sah und hörte, hätte gern weitere Fragen gestellt, allein Courapied winkte ihr, zu schweigen. Der entscheidende Augenblick war offenbar herangekommen und es mußte darauf geachtet werden, den Hund nicht stutzen zu machen, der bei seiner Wildheit und Stärke leicht den Versuch, ihn in der Schlinge zu fangen, vereiteln konnte, wenn er nicht vollständig damit überrumpelt wurde.

Vigoureux hatte Georget's und Courapied's Stimmen gehört, aber er kannte diese Weiden und war gewöhnt, sie unbeachtet zu lassen. Er schickte sich an, zu dem Loch wieder herauszufrieden, und bald erschienen seine Vorderpfoten in dem kleinen Kanal, der hinausführte. Der Kopf und Hals denen Georget seine Schlingen zugebacht hatte, mußte nun folgen; allein er ließ auf sich warten: der mit den Vorderpfoten arbeitende Hund schien Mühe zu haben, seinen Kopf durch das Loch an der Bretterwand zu zwängen, das derselbe zuvor doch ganz leicht passirt.

(Fortsetzung folgt.)

Göttingen im Juni 1866.

Schilderung eines Augenzeugen.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Am Sonntag mußte der Gottesdienst geschlossen werden, so stark war die Unruhe, verursacht durch Artilleriefuhrwerk und Trommelwirbel. An diesem Sonntage lagen 10 000 Mann Einquartirung in der Stadt. Die Anzahl der einzuquartirenden Soldaten wurde einfach nach der Anzahl der vorhandenen Fenster der Häuser bemessen. In manchen kleinen Häusern lagen bis zu 14 Mann und erst jetzt wurden an die Einwohner Göttingens erhöhte Ansprüche durch die Kriegsverpflegung gestellt. Dieselbe mußte bestehen: Des Mittags aus gutem Mittagessen mit Fleisch etc., des Morgens aus Kaffee mit Weißbrot. Ebenso wurden für jeden Mann Cigarren oder Tabak verlangt. Daß hierdurch noch der letzte Rest von Geld und Lebensmitteln von den Unbemittelten angegriffen werden mußte, ist sehr begreiflich. Glücklicher Weise dauerte dieser wirklich unerträgliche Zustand nicht lange; die Truppen waren eben auf der Verfolgung, und unaufhaltsam ging es nach kurzer Rast weiter gen Heiligenstadt. Die Preußen kamen nicht allein von Hannover her, sondern ein ganzes Grenadier-Regiment langte plötzlich ganz unerwartet per Eisenbahn von Kassel an. Es marschirte in die Stadt und am nächsten Morgen in aller Frühe war es wieder verschwunden. Wie man sagte, war seine Bestimmung, die Hannoveraner zu umzingeln.

Ein kolossales Lager in neuen Uniformstücken und ebenso ein enormer Vorrath an Tuch etc. war von Hannover nach Göttingen geschafft worden, um hier geborgen zu werden. Auf verschiedenen Plätzen und namentlich an den Wällen war das schönste Tuch und Leinen in mächtigen Haufen aufgelapelt. Nach dem Einrücken der feindlichen Truppen wurde alles das von den zurückbleibenden Soldaten wahrhaft verschleudert und wundern mußte man sich nur über die Stathastigkeit dieser Verkäufe. Man konnte für ein Packet Tabak, ein paar Cigarren oder für ein paar Groschen ein ganzes Stück Tuch oder Leinen, neue Drill-Anzüge etc. erhandeln. Dessenhalb auf den Straßen und Plätzen hielten die Soldaten förmliche Auktionen ab, und es kam sehr häufig vor, daß man von den feilbietenden Soldaten noch ausgeschimpft wurde, wenn man für diese billigen Preise nicht kaufen wollte.

Am schlauesten waren hierbei die Bauernfrauen. Sobald sie nämlich merkten, daß die Krieger am liebsten Tabak und Cigarren in Kauf nehmen wollten, so liefen sie hin und kauften Tabak und Cigarren und dann ging der Handel los. Es wurde dafür eingetauscht bis die oberländische Tragkappe nichts mehr fassen konnte, und hochbeglückt und glücklich grinsend ging es zuletzt heim. Aber auch gar mancher Einwohner Göttingens hat sich bei dieser Gelegenheit auf lange Jahre hinaus mit Leinen und Tuch versehen und wer es nicht wagen mochte, ärgerte sich nachher um so mehr, als das, was übrig blieb, verdrehte und verregnete.

Auch die Oldenburger Truppen statteten Göttingen einen kleinen Besuch bei ihrem Abzuge nach der Main- Armee ab. Dieselben kamen spät Abends und Nachts per Bahn an. Verschiedene Studirende oldenburger Unterthanen waren auf dem Bahnhofe zum Empfange ihrer Landsleute anwesend. Es sei hier beiläufig er-

wähnt, daß es bei dieser Gelegenheit zwischen anwesenden jungen Zivilisten und den Studenten zu einer argen Schlägerei kam. Man sagte den Zivilisten, es befände sich zwischen den Studirenden ein Preuße, welcher bei dem Abzuge der hannoverschen Armee die Marschroute abgelauert und nach Berlin berichtet habe. Sobald man diesen Betreffenden ausgewittert zu haben meinte, ging das Geschlebe und Gestöße los, Polizei und Bedellen konnten hier nichts ausrichten, der Haufen wurde immer größer und schließlich ging es in die Anlagen vor dem Bahnhof. Hier wurden Blumenstöcke ausgerissen, und es war eine förmliche Schlacht im Gange. In der Dunkelheit wurde blind darauf losgeschlagen. Polizisten, Bedelle, alle bekamen tüchtige Prügel, bis die Studenten mit aller Macht in die Stadt gedrängt wurden. Hier wurden die ersten von der preussischen Patrouille angehalten und mit zur Wache genommen, wo sie bis zum andern Morgen aushalten mußten, während die nachfolgenden Zivilisten sich in die angrenzenden Straßen vertheilten.

Nach all diesem Lärm, den Einquartierungen und auf die immer steigende Angst und Besorgniß um den Ausgang des Krieges gab es nach Abzug der preussischen Truppen auf kurze Zeit wieder einige Ruhe. Die Bewohner Göttingens konnten sich des lange entbehrten nächtlichen Schlafes zum ersten Mal wieder ungestört hingeben.

Aber diese kurze Ruhe wurde bald wieder gestört durch die Mittheilung, daß in Langensalza eine Schlacht im Gange sei. Es war am Morgen des 27. Juni, als sich die Nachricht verbreitete. Alles war hoch gespannt auf den Ausgang; man lief auf den Wall, welcher erhöht ist, um den schwachen Kanonendonner mit anzuhören. Studenten und andere junge Leute mieteten Fuhrwerke, um sich zum Schlachtfelde zu begeben, sodas bald kein Fuhrwerk mehr aufzutreiben war.

Als am andern Morgen die Meldung eines Sieges der Hannoveraner eintraf, war der Jubel groß. Es wurde zugleich bekannt gemacht, daß es auf dem Schlachtfelde an Verbandzeug fehle und daß überhaupt die Zufuhr von Lebensmitteln u. s. w. dort sehr von Nothen sei. Jetzt entstand ein Wettstreit in der Spendung von Liebesgaben. Nach ganz kurzer Zeit standen Wagen voll davon auf dem Marktplatz zur Abfahrt nach dem Schlachtfelde bereit. Es war erstaunlich, wie das möglich war bei der vorher schon so starken Anspannung der Leistungskraft der Bewohner.

Wie traurig, wie niederschlagend wirkte nun aber am 30. Juni die Meldung von der Kapitulation der hannoverschen Armee. Niemand wollte an diese Wirklichkeit glauben und doch blieb zuletzt nichts übrig.

Die Bruderschlacht hatte viele Menschen gekostet und viele sollten als Krüppel zurückkehren, die in Jugendkraft und Gesundheit hinausjogen. Schon im Laufe des 30. Juni kamen die ersten entwaffneten Hannoveraner in Göttingen an. Fast alle kehrten mit einem Gehstock zurück; nur die Offiziere sowie Unteroffiziere der Kavallerie hatten ihre Seitengewehre resp. Säbel behalten dürfen. Wie stolz rückte die hannoversche Armee, 19 000 Mann stark, mit 52 Geschützen, aus, und wie traurig kehrten die Reste nun heim. Es war ein wehmüthiger Anblick, diese Heimkehr der Truppen.

Die nach und nach anlangenden Verwundeten machten erst das Herzleid voll. Die erschütternden Szenen hier zu schildern, die vielen Verstümmelten zu beschreiben, sei mir erlassen. Nur noch eins sei hier erwähnt. Es war gerade ein Sonntag und der Bahnhofsperron ganz voll von schwer und leicht verwundeten Soldaten, als der Personenzug von Hannover ankam. Einige Reisende, von dem Glend ergriffen, stiegen aus und legten den am meisten verstümmelten Soldaten ihre volle Börse auf den Tisch. Ein edler Zug, der Alle rührte, und die anwesenden Zuschauer auch sofort zu einer Kollekte veranlaßte.

Von hier bis zu Einverleibung von Hannover in Preußen war nur eine kurze Spanne Zeit.

Bemerkt sei zum Schlusse, daß bei Ausbruch des Krieges an die Stelle v. Tzitzschnitz, Kommandeur der hannoverschen Armee Arenschild trat. Tzitzschnitz war Preuße und gerieth in Verdacht der Verrätherei, weshalb er plötzlich entlassen wurde. In Göttingen wollten ihn die Soldaten erschießen und er flüchtete in einer Chaise nach Hannover, wo er in derselben erkannt und durchgeprügelt wurde. Ohne Degen mußte er aus Hannover entweichen. Mit dem erhaltenen Judaslohn hat er sich — verkrümmelt. G.

Anzeigen.

Feinste Kinderdärme (enge u. weite) empfiehlt
Joh. Voss, Nadorsterstraße.

Haararbeiten liefert billig und dauerhaft
Frau Gerber, Lehmkühlenstr. 1.

Zwischenahn.

Regen- u. Wintermäntel, Kleiderstoffe mit passenden Besätzen, Buckskins und Paletotstoffe, Coating, Boye, krimpffreie Rock- u. Hemdenflanelle, sowie sämtliche Wollsachen

in sehr schöner reichh. Auswahl.
Justus Fischer.

Zwischenahn.

Bettfedern und Daunennissen

in nur bester Waare.
Justus Fischer.

Zwischenahn.

Beste Marschwolke.
Justus Fischer.

Haupt-Gewinn event. 500,000 Mk.	Glücks-Anzeige.	Die Gewinne garantiert der Staat.
---------------------------------	-----------------	-----------------------------------

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten großen Geld-Lotterie, in welcher

8 Millionen 902,000 Mark

sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäß nur 93,000 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der größte Gewinn ist event. 500,000 Mk.

Prämie 300 000 Mk.	26 Gewinne à 10 000 Mk.
1 Gewinn à 200 000 "	56 " " 5 000 "
2 Gewinne " 100 000 "	106 " " 3 000 "
1 Gewinn " 80 000 "	256 " " 2 000 "
1 " " 70 000 "	512 " " 1 000 "
2 Gewinne " 60 000 "	739 " " 500 "
1 Gewinn " 55 000 "	149 Gew. à 300, 200, 150 "
1 " " 50 000 "	28 800 Gewinne à 145 "
1 " " 40 000 "	7990 Gew. à 124, 100, 94 "
1 " " 30 000 "	7850 Gew. à 67, 40, 20 "
5 Gewinne " 15 000 "	im Ganzen 46 500 Gewinne

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Der Hauptgewinn 1. Classe beträgt 50 000 Mk., steigt in der 2. Cl. auf 55 000 Mk., in der 3. auf 60 000 Mk., in der 4. auf 70 000 Mk., in der 5. auf 80 000 Mk., in der 6. auf 100 000 Mk., in der 7. auf 200 000 Mk. und mit der Prämie von 300 000 Mk. event. 500 000 Mk.

Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich festgestellt, kostet

das ganze Originallos nur 6 Mark,
das halbe Originallos nur 3 Mark,
das viertel Originallos nur 1 1/2 Mark,

und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) mit Beifügung des Verloosungs-Planes mit Staatswappen, gegen frankirte Einzahlung des Betrages oder gegen Postvorschuß selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Verloosungs-Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder

erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Post-einzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber sogleich, jedoch bis zum

25. November ds. Js.

vertrauensvoll an

Samuel Heckscher senr.,

Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Beste westfälische Rußkohlen und guten trockenen Torf

ab Lager und frei ins Haus billigt.

Joh. Voss, Nadorsterstr.

Feinste Kochmettwurst und Blockwurst.

Joh. Voss, Nadorsterstr.

Der Fachverein der Tischler

feiert am Montag, den 14. d. Mts., im „Grünen Hof“ sein diesjähriges

Stiftungsfest,

verbunden mit Theater-Aufführung und Ball. Anfang 7 1/2 Uhr.

Freunde des Vereins sind hiermit freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Oldenburger

Schützenhof.

Am Sonntag, den 13. November:

Großes Streichconcert,

ausgeführt von der Infanteriekapelle, unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdir. Herrn H. Hüttner.

Anfang 3 1/2 Uhr.

Entree 30 S.

Nach dem Concert:

Grosser BALL.

Von 6 Uhr ab frei Entree.

Es ladet freundlichst ein **L. Nolte.**

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 13. Novbr.:

Großer Ball.

Anfang 4 Uhr.

Entree frei.

Hierzu ladet freundl. ein **Joh. Seghorn.**

Zum Krähnberg. Sonntag, den 13. Novbr.:

Grosser Ball,

wozu ich freundlichst einlade.

G. Theilmann.

Osternburg. Sonntag, den 13. Novbr.:

Große Tanzparthie

mit stark besetztem Orchester, wozu freundlichst einladet

H. Käse.

Zoologischer Garten.

Sonntag, den 13. Novbr.:

Großes Tanzbergnügen.

Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Es ladet höflichst ein

Fr. Schmidt.

ODEON.

Eversten. Am Sonntag, den 13. Novbr.:

Großer Ball,

(für 75 Pf. freier Tanz)

Anfang 4 Uhr Nachmittags,

wozu ein honettes Publikum höflichst einladet

C. Meyer.

Zum weißen Lamm.

Eversten. Sonntag, den 13. Novbr.:

Große Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

Duvenhorst.

Tivoli.

Eversten. Sonntag, den 13. Novbr.:

Große Tanzmusik

wozu freundlichst einladet

G. Martens.

Tabkenburg.

Eversten. Sonntag, den 13. November:

Große Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

Seinemann.